



Neuansaatn von Grünlandäsungsflächen drohen gelegentlich in raschwüchsigen, aber mähempfindlichen (Acker-) Unkräutern zu versinken. Ein rechtzeitiger „Schröpschnitt“ schafft Abhilfe.

Fotos Dr. Weis

„Unkrautbekämpfung“ auf Wildäsungsflächen?

Alle Pflanzen, die durch ihr Auftreten den angestrebten Ertrag einer Nutzfläche gefährden, werden in der Landwirtschaft als „Unkraut“ bezeichnet. Zusammensetzung und Menge dieser Unkrautbegleitflora werden erst ab einer bestimmten „Schadschwelle“ bekämpfungswürdig und bestimmen die Intensität der Unkrautbekämpfung auf Äckern, Wiesen und Weiden.

Der gleiche Grundsatz gilt auch für die Bewirtschaftung der Wildäsungsflächen – gleichgültig, ob es sich um Wildäcker oder Grünlandäsungsflächen handelt. Denn auch Wildäsungsflächen sollen einen „Ertrag“ (beliebte Äsungspflanzen) liefern. Wildäcker und Wildwiesen neigen jedoch in besonderem Maße zur Verunkrautung, da sie bewußt extensiv bewirtschaftet werden; d. h., dem Unkraut werden ungewollt

mehr Entwicklungschancen gegeben, als es dem Ziel der Äsungsfläche entspricht.

Unkraut oder Wildkraut?

Wie der Landwirt, so muß auch der Jäger unterscheiden, ob die Begleitflora der angebauten Äsungspflanzen aus kaum beästen, ertragsmindernden Platzräubern besteht oder überwiegend aus Pflanzenarten, die vom Wild ebenfalls angenommen werden und deswegen – in geringen Mengen – durchaus erwünscht sind. Die Devise lautet also: Die Äsungsunkräuter bekämpfen – die beästen Wildkräuter weitgehend tolerieren!

Auf Äsungsflächen in jedem Fall unerwünscht sind der Stumpflättrige Ampfer, Quecke, Ackerkratzdistel, Vogelmiere, Hederich, Strahlenlose Kamille und



Nicht nur die Blütenstände der Brennessel, sondern auch weitere Äsungsunkräuter werden gelegentlich durchaus bestä.

Franzosenkraut. Gelegentlich werden sogar diese Pflanzenarten sporadisch (meist Blütenstände) verbissen, doch überwiegen ihre Nachteile bei weitem. Andere, auch vom Standpunkt der Wildernährung eher als Unkraut anzusehende Pflanzenarten wie Brenn-

nessel, Schachtelhalm und die Minzen sind auf den Äsungsflächen bei weitem nicht so nachteilig, da sie im allgemeinen nur horstweise auftreten. Alle übrigen Begleiter von Grünland- und Wildackergesellschaften erfordern meist keine besonderen Abwehrmaßnahmen,

da sie das Wachstum der angebauten, vorzugsweise angenommenen Äsungspflanzen nicht nennenswert beeinträchtigen bzw. selbst sogar beäst werden.

Auf Äsungsflächen sollten die genannten Äsungsunkräuter in erster Linie durch mechanische Methoden beseitigt werden. Hierzu zählen insbesondere das wiederholte Bearbeiten des Wildackers vor der Ansaat und auf Grünlandäsungsflächen ein (auch die Beäsunungsintensität förderndes) Düngungs- und Pflegeschnittregime.

Der Gebrauch von Herbiziden sollte auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleiben, wobei natürlich nur solche Präparate



Bei der Neuanlage von Wildwiesen lassen sich Totalherbizide gelegentlich gut verwenden: Diese Fläche war zuvor ein einziges Adlerfarndickicht.



Ampfer-Einzelblattbekämpfung durch Bestreichen der Blattrosette mit einem glyphosathaltigen Dochtstreichstab oder einem an einen Stab gebundenen Schwamm, der immer wieder in die Wirkstofflösung getaucht wird.

verwendet werden, die so ungiftig sind, daß sie von der Prüfungs- und Zulassungsbehörde (Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft) in keine bedenkliche Giftklasse eingeteilt wurden. Selbstverständlich sollten diese Präparate auch wild-, bienen- und fischungiftig sein und keine Auflagen hinsichtlich der Ausbringung in Wasserschutzgebieten aufweisen. Um der selektiven Äsungswahl des Wildes entgegen-

zukommen, werden Wildäcker meist nicht nur mit einer Äsungspflanze in Reinsaat bestellt, sondern mit Gemischen aus mehreren Futterpflanzen. Dadurch wird aber jede chemische Unkrautbekämpfung nach dem Auflaufen der Saat unmöglich, da es kein Herbizid gibt, das in solchen Wildackermischungen die Unkräuter selektiv erfassen würde. Auf Wildäckern muß daher jede chemische und mechanische Unkrautbeseitigung

hauptsächlich vor der Ein-
saat im Zuge der Saatbett-
bereitung erfolgen.

Gegen alle Arten von Samenunkräutern, das heißt Unkräuter, die sich ausschließlich über Samen (generativ) vermehren wie Vogelmiere, Hederich, Franzosenkraut, Strahlenlose Kamille, Taubnessel etc. hilft folgende Vorgehensweise.

Samenunkräuter mechanisch beseitigen

Die Reste der abgeästen Vorfrucht werden eingearbeitet (eingepflügt oder eingegrubbert, wobei auf eine fast schon saarfertige Bodenoberfläche zu achten ist), der Wildacker wird jedoch nicht sofort eingesät. Nach etwa 3 bis 4 Wochen wird die Masse der im Boden ruhenden Unkrautsamen (Keimtiefe meist 3 bis 5 cm) gekeimt haben und aufgelaufen sein. Diese Unkrautkeimlinge werden dann mit einem Eggenstrich eingeeget und auf diese Weise beseitigt. Dabei ist darauf zu achten, daß nicht tiefer geeget wird als unbedingt notwendig, da man sonst aus den tieferen Bodenschichten neuen Un-

krautsamen in eine günstige Keimtiefe bringt.

Wenn eine gründliche Beseitigung des im Boden ruhenden Unkrautsamenpotentials angestrebt wird, muß diese Bodenbearbeitung in mehrwöchigen Abständen wiederholt werden, wobei auch Fräsen oder leichte und flach arbeitende Scheibeneggen verwendet werden können. Auf Wildäckern kann man sich eine solche zeitraubende Vorgehensweise erlauben, da die anzubauenden Äsungspflanzen einen weiten Anbauzeitraum (meist Mai bis Anfang August) aufweisen. Relativ späte Saattermine sind sogar vorteilhaft hinsichtlich der späteren Beäsunungsintensität! Denn bei späteren Saatterminen (ab Juni) werden die Äsungspflanzen erst dann „äsungsreif“ und für das Wild attraktiv, wenn die übrige Vegetation bereits überaltert und ernährungsphysiologisch minderwertig geworden ist.

Wenn ein Wildacker zur Verunkrautung neigt, sollte die Ansaatmischung vor allem aus Flachkeimern (kleinkörnige Sämereien) bestehen. Auch sollte das angesäte Futterpflanzengemisch konkurrenzstark sein, damit das noch aufkommende Unkraut unterdrückt wird. Also

vorrangig raschwüchsige, den Boden beschattende Äsungspflanzen à la Futterraps verwenden und eine ausreichende Saatstärke vorsehen.

Auf Wildäckern wirkt diese Art der wiederholten Bodenbearbeitung auch stark schwächend auf alle Arten von Wurzelunkräutern wie Stumpflättriger Ampfer, Ackerkratzdistel, Quecke etc., wenn man mit der Neubearbeitung immer wartet, bis die Unkräuter etwa 10 cm hoch ausgetrieben haben. Durch diesen Bearbeitungsrythmus werden die zum Austrieb notwendigen Reservestoffe in den Wurzelrhizomen am raschesten erschöpft. Bei diesen zählbaren Unkräutern ist es besonders wichtig, daß eine kampfkraftige Wildackermischung nachgebaut wird.

Wurzelunkräuter auch chemisch beseitigen

Wurzelunkräuter lassen sich noch effektiver beseitigen durch den ergänzenden Einsatz von Totalherbiziden. Dabei wird der Bekämpfungserfolg wesentlich verbessert, wenn diese Wurzelunkräuter vor der Herbizidspritzung durch 1- bis 2maliges Abmähen oder wiederholtes Einarbeiten geschwächt werden.

Bei den auf Wildäckern vorgelegenen Totalherbiziden handelt es sich um die beiden Glyphosatpräparate „Roundup“ (Hersteller: Monsanto) und „Touchdown“ (Hersteller: Zeneca/BASF). Das für Mensch, Wild, Bienen und Fische praktisch ungiftige, flüssige Glyphosat wird zur Anwendung mit Wasser verdünnt. Dieser Wirkstoff wird im Boden kaum tiefer verlagert und rasch abgebaut. Es bestehen daher auch keine Auflagen bezüglich der Wasserschutzgebiete, doch sollte man bei der Anwendung immer ein paar Meter Abstand zu Oberflächengewässern einhalten. Die Pflanzen nehmen den Wirkstoff nicht über die Wurzeln, sondern fast aus-

schließlich über die Blätter auf und beginnen nach längstens 14 Tagen abzustarben.

Den Stumpflättrigen Ampfer, dessen Samen fast ein Jahrhundert lang im Boden keimfähig ruhen kann, beseitigt man auf fast ampferfreien Äsungflächen durch rechtzeitiges Herausziehen der wenigen Einzelpflanzen. Ein feuchter Boden erleichtert diese Arbeit sehr, bei der möglichst keine größere Ampferwurzel im Boden zurückbleiben darf. Ansonsten



Foto: Dr. Weis

Das streifenweise Anbauen eines Wildackers mit (unkrautfreiem) Mais und einer Wildackermischung hält die Verunkrautung in Grenzen, wenn die Flächen jährlich gewechselt werden.

auch Einzelbekämpfung durch Antupfen der 20 bis 30 cm hohen Ampferpflanzen (Rosettenstadium – also mindestens 4 Blätter) mit Glyphosatlösung. Bei flächendeckender Verampferung erfolgt vor der Einsaat eine Flächenspritzung mit Glyphosat. Auch gegen die Quecke sind die genannten Präparate sehr wirksam, doch ist die Quecke durch wiederholtes Einarbeiten ebenso gut zu beseitigen.

Die Ackerkratzdistel wird bei Horstbekämpfung erfaßt durch Antupfen mit konzentrierter, 33prozentiger Glyphosatlösung (1 Teil Glyphosat + 2 Teile Wasser). Auch hier wird der Bekämpfungserfolg verbessert, wenn man die Distel zuvor abmäht (im Stadium der Blütenköpfchenbildung).

Auf den Grünlandäsungsflächen treten im allgemeinen nur der Stumpflättrige Ampfer und gelegentlich auch die Ackerkratzdistel

in bekämpfungswürdigem Ausmaß in Erscheinung. Denn die Quecke findet auf den meisten Wildwiesen nicht die ihr angenehme höhere Nährstoff-, insbesondere Stickstoffversorgung. Auch das Auftreten von Vogelmiere oder gar Moos deutet auf einen unzureichenden Düngungszustand des Bodens und eine wettbewerbsschwache „Grasnarbe“ hin. Ihre Bekämpfung erfolgt am einfachsten durch eine ausreichende, den Klee- und auch den

Stumpflättrige Ampfer und die Ackerkratzdistel. Letztere kann in schütterten Grasnarben gut ansamen und sich auch durch Wurzelrhizome ausbreiten. Bekämpfung durch Erstellen (PK-Düngung, ggf. zuzüglich Nachsaat) einer geschlossenen Grünlandnarbe und Antupfen der Distelhorste mit Glyphosatlösung.

Einfacher ist die Beseitigung des Stumpflättrigen Ampfers: Bei horstweisem Auftreten wird er durch Antupfen bzw. Bestreichen mit verdünnter Glyphosatlösung entfernt. Flächenspritzungen mit diesem Wirkstoff sind natürlich genauso wirksam, doch muß dann anschließend eine Neusaat erfolgen, da dieses Totalherbizid auch die erwünschten Äsungspflanzen abtötet (der im Boden ruhende Samenvorrat wird aber nicht angegriffen).

Anwendungstermin beachten

Wer nur den Ampfer bekämpfen, die Süßgräser und den Klee jedoch schonen will, muß zu dem in der Grünlandwirtschaft verbreiteten Ampferpräparat „Harmony“ (Hersteller: Du Pont) greifen, welches ein systemisch wirkendes, selektives Blattherbizid für breitblättrige Unkräuter darstellt. Der Anwendungstermin sollte am besten im Spätsommer – nach einem Pflegeschnitt – liegen. Die dem Gebrauch von „Harmony“ folgende kurzzeitige Ertragsdepression ist auf Grünlandäsungsflächen belanglos. Da „Harmony“ jedoch auch alle gern beästen Grünlandkräuter wie Löwenzahn und Spitzwegerich schädigt, ist eine Flächenspritzung nur in Ausnahmefällen anzuraten.

Weitere Produktinformationen sind bei den Pflanzenschutz-Beratungsdiensten der Hersteller erhältlich: BASF, Tel. (0 62 36) 68 23 17, Monsanto, Tel. (02 11) 3 67 50, Du Pont, Tel. (0 61 72) 87 14 01.

Dr. Georg Bernd Weis

Graswuchs fordernde Phosphor-Kali-Düngung.

Dagegen sind der Schachtelhalm, der Huflattich und die Pestwurz durch Nährstoffgaben kaum zu beseitigen. Diese Äsungskräuter lieben alle einen frischen, im Untergrund wasserzügigen Standort und sind folglich am nachhaltigsten durch Drainage der Äsungfläche zurückzudrängen.

Wenig Probleme bereiten auf dem Äsungsgrünland Kälberkropf, Minze und Brennessel, da sie meist nur horstweise auftreten und bei dem üblichen Nährstoffversorgungsniveau der meisten Wildwiesen keine Tendenz zur Ausbreitung zeigen. Daher ist eine Horstbekämpfung durch Abmähen – gegebenenfalls mit zuzüglichem Bestreichen des Wiederaustriebes mit Glyphosatlösung – die Methode der Wahl.

Wirklich problematisch sind auf Wildwiesen nur der